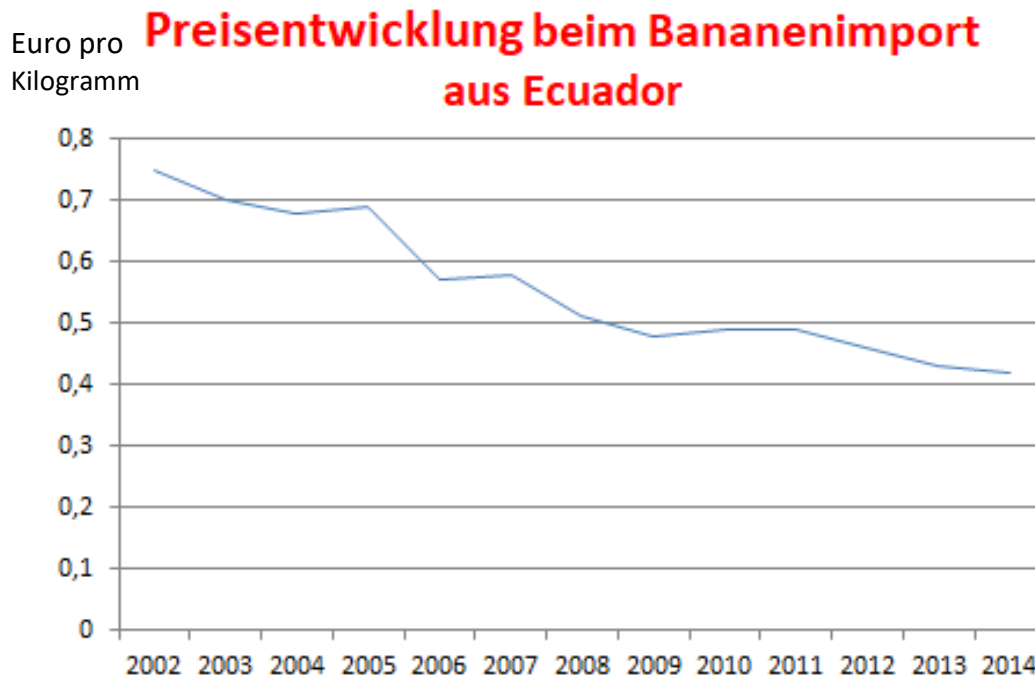


DEUTSCHE SUPERMARKTKETTEN UND BANANEN

Leuchtend gelbe Bananen findet man in jedem Supermarkt, weil wir sie lieben. Bananen sind das am meisten verkaufte tropische Obst. Sie sind auch fast immer billiger als einheimische Äpfel oder Birnen. Die meisten Bananen erhalten die vier großen Supermarktketten Aldi, Edeka, Lidl und Rewe aus dem südamerikanischen Land Ecuador, dem größten Bananenexporteur der Welt. Während wir uns über die Billigpreise freuen, „kämpfen Arbeiterinnen und Arbeiter im Bananenanbau um ihr tägliches Überleben.“ (Süße Früchte, bittere Wahrheit, Oxfam Deutschland e.V. Mai 2016).



1. Vergleiche den Kilogramm-Preis der Bananen aus Ecuador 2002 und 2014.

Neben den Preisen wurden die Anbaubedingungen, die Bezahlung und die Behandlung der Arbeiter_innen in Ecuador unter die Lupe genommen. Dabei stellte sich heraus, dass viele keinen Arbeitsvertrag besitzen, die Bezahlung niedrig ist und teilweise unter dem gesetzlichen Mindestlohn liegt. Auch ist sie oft nicht nachvollziehbar, weil die Arbeiter_innen keine Abrechnung erhalten. Die Arbeitszeit umfasst täglich bis zu 12 Stunden.

Arbeiter in einer Packstation in El Naranjo, Ecuador

„Selbst der Mindestlohn wäre nicht genug [zum Leben], geschweige denn die Hungerlöhne, die sie uns zahlen.“

Die Sozialversicherung wird oft umgangen und die Arbeitsverhältnisse sind unsicher. Gewerkschaften, die die Interessen der Arbeiter_innen besser vertreten könnten, sind meist nicht erlaubt.

Arbeiter auf einer Bananen-Plantage

„Ich arbeite in der Packhalle. Wir kleben Etiketten von Palmar und Cobana auf die Bananen. Ich bekomme keine Gehaltsabrechnung. Bezahlten Urlaub gibt es auch nicht. Wenn wir krank sind, erhalten wir keinen Lohn, selbst wenn wir ein ärztliches Attest beibringen.“

DEUTSCHE SUPERMARKTKETTEN UND BANANEN

In den Bananenplantagen werden hochgiftige, zum Teil krebserzeugende Pestizide mit Flugzeugen versprüht, die fast alle wegen ihrer Gesundheitsgefahren und Umweltgefährdung in der EU nicht zugelassen sind. Nach dem Versprühen sollten die Plantagen 24 – 48 Stunden nicht betreten werden.

Arbeiter beim Produzenten Matias, der unter anderem Lidl beliefert

„Wir machen uns große Sorgen, weil wir unter dem Pestizid-Regen arbeiten müssen. Wir bekommen Hautausschläge. Aber wenn man sich beschwert, riskiert man, entlassen zu werden.“

Diese Misstände werden verursacht durch den konventionellen Landbau und vor allem durch die Marktmacht der deutschen Supermarktketten. Dies bedeutet, dass die „Konzernpreise und Lieferbedingungen vorgeben, die Kosten an Lieferanten durchreichen und sogar Ware entgegen getroffener Vereinbarungen zurückweisen. Unter diesem Preis- und Kostendruck kennen die Hersteller oft nur einen Ausweg: so billig wie möglich zu produzieren und Kosten zu sparen, vor allem bei den Löhnen. Beides geht zu Lasten von Arbeiter_innen und Umwelt.“ „Der Preis- und Kostendruck der Supermarktketten ist mitverantwortlich dafür, dass in Ecuador der gesetzliche Mindestpreis für Bananen massiv unterschritten wird.“ (Süße Früchte, bittere Wahrheit, Oxfam S. 12)

„Supermärkte missbrauchen ihre Marktmacht und drücken die Preise für tropische Früchte. In Ecuador habe ich hautnah erlebt, was es bedeutet, wenn am Anfang der Lieferkette Kleinbäuer_innen und Plantagenarbeiter_innen zu Hungerlöhnen schufteten müssen. Ich fühle eine wahnsinnige Wut.“

Ole Plogstedt TV-Koch und Botschafter der Kampagne MAKE FRUIT FAIR!

Dass die Supermarktketten vor allem an ihrem Gewinn interessiert sind, zeigen die folgenden Zahlen (für ein Kilogramm Bananen).

Anteil am Verbraucherpreis pro Kilogramm Bananen (2015)	Differenz zum Einkommen, das die Existenz sichert	Anteil der Supermärkte am Verbraucherpreis	
		2011	2015
Kleinbäuerinnen und -bauern bzw. Arbeiter_innen	Kleinbäuerinnen und -bauern bzw. Arbeiter_innen	30 Cent	41 Cent
12 Cent	2 Cent		

2. Welche Arbeitsbedingungen haben Arbeiter_innen im Bananenbau?
3. Was versteht man unter der Marktmacht der deutschen Supermarktketten?
4. Wie groß wäre der Anteil der deutschen Supermärkte am Verbraucherpreis 2015 gewesen, wenn sie den Kleinbäuerinnen und –bauern bzw. Arbeiter_innen ein Existenzsicherndes Einkommen bezahlt hätten? Wäre dieser Betrag noch größer als 2011?

Würdest Du die wenigen Cent mehr bezahlen, damit die Kleinbäuerinnen und –bauern und die Arbeiter_innen ein **Einkommen** erhalten, das ihnen die **Existenz sichert**?

Ja

Nein